

## Ergebnis einer US-Umfrage

# 'Keine Anzeichen von Anti-Amerikanismus in Deutschland'

Neo-Nationalismus der Deutschen läßt sich der Studie zufolge nicht belegen / NATO findet nach wie vor Zustimmung

Von Josef Joffe

München, 3. Februar - Die International Herald Tribune meldete es mit Schlagzeile auf Seite eins, und in seiner Titelgeschichte über die 'unbeliebten Deutschen' schrieb's der Spiegel ab. Vom 'wachsenden Nationalismus' der Deutschen wußte die Herald Tribune zu künden, und der Spiegel borgte sich ein Zitat aus der Story: Der außenpolitische Nachkriegskonsens 'bricht auf'. Auslöser war eine Meinungsstudie der renommierten kalifornischen RAND Corporation; gelesen hat diese offensichtlich keiner. Tatsächlich birgt die RAND-Studie manche Überraschung - freilich nicht unbedingt im Sinne solcher Alarmrufe. Zum Beispiel: Wo ballt sich in der Bundesrepublik der Anti-Amerikanismus zusammen? Die meisten würden instinktiv antworten: bei den Jungen. Falsch. Unter jungen Wessis (18-24 Jahre alt) erreichen die Amerikaner den höchsten Sympathiegrad: +2,5. In den Gruppen darüber (25-34, 35-49), also derer, die 1982/83 gegen die Amis und ihre Pershings demonstrierten, sind die Sympathien kaum schwächer: knapp unter plus zwei. Deutlich schwächer fallen diese bei den Ostdeutschen aus. Dennoch: Insgesamt haben fast 70 Prozent aller Deutschen eine

'positive' Meinung von den USA. Im Vergleich zu anderen Ländern liegen die USA an vierter Stelle - hinter Österreich, Frankreich und Schweden; die schlechteste 'Zensur' bekommen die Polen: minus 0,5. Fazit des RAND-Experten Ronald Asmus: 'Für Anti-Amerikanismus gibt es kein Anzeichen.'

Die zweite 'kontra-intuitive' Überraschung sticht unter dem Stichwort 'NATO' hervor. Man sollte annehmen, daß die NATO nach dem Kollaps der UdSSR in den Köpfen der Deutschen ausgedient habe. Auch dies ist falsch. Im Gegenteil, das Wörtchen 'NATO' ist - psychisch gesehen - Gold wert. Das haben die RAND-Leute so herausgefunden: Sie haben einmal gefragt: 'Soll das bestehende Bündnis aufrechterhalten werden?' Ja-Antworten: 31 Prozent, was nicht erhebelnd ist. Dann wurde dieselbe Frage geringfügig, aber doch entscheidend umformuliert: 'Soll das NATO-Bündnis aufrechterhalten werden?' Ja-Antworten: 54 Prozent. Der Begriff 'NATO' weckt also so positive Assoziationen, daß die Zustimmung sich fast verdoppelt.

Raus aus der NATO und dafür eine Euro-Allianz? Das wollen nur acht Prozent. Raus aus der NATO und in die Neutralität? Das

will nur ein Zehntel der Bevölkerung. Tatsächlich weiß aber jeder Meinungsforscher, daß tiefer geschürft werden muß. Und deshalb haben die RAND-Befrager den Deutschen etwas konkreter auf den Zahn gefühlt, nämlich mit den Fragen: Wie halten Sie es mit den Atomwaffen und mit der US-Militärpräsenz? Bei den Atomwaffen taucht eine klassische Ambivalenz auf. Knapp die Hälfte ist immerhin noch der Meinung, daß 'eine kleine Zahl von Atomwaffen zu unserem Schutz in Deutschland' bleiben soll. Wenn es aber spezifisch wird - also flugzeugstationierte Atomwaffen hierbehalten oder auch die raus -, dann fällt die Zustimmung zu 'hierbehalten' auf 19 Prozent, derweil sich 70 Prozent (!) für 'raus' entscheiden.

Sorgen müßte sich Washington um die deutsche Haltung zur US-Präsenz. Vor zehn Jahren wollten allenfalls 20 Prozent die GI's nach Hause schicken; heute sind es 54 Prozent. Dies geht Hand in Hand mit einer plikatanten Ambivalenz zur US-Politik. Einerseits finden zwei Drittel, daß die USA 'Frieden und Sicherheit' in der Welt garantieren; andererseits beklagen sich fast ebenso viele, daß sich Washington in der Welt 'zuviel'

einmische.

Wo aber ist der 'wachsende Nationalismus', den die Herald Tribune ausgemacht hat? Der läßt sich allenfalls indirekt belegen. Einmal finden die Deutschen sich selber toll. Sie sehen sich als 'Modell', wo es um soziale Gerechtigkeit, egalitäre Einkommensverteilung, Kultur und Wirtschaftspolitik geht. In diesen Sparten empfinden sie die USA und England eher als minderbemittelt; nur auf den Sektoren Technik und Wissenschaft und 'Freiheit des einzelnen' geben sie den Amis bessere Zensuren als sich selbst. Zum zweiten - Überraschung - finden sie die EG nicht so toll, wie man gemeinhin glaubt. Eine hohe Zustimmung von bis zu 85 Prozent findet die EG nur bei den Aufgaben 'Wirtschaftswachstum halten', 'Binnenmarkt stärken', 'gemeinsame Außenpolitik', 'enge Partnerschaft mit den USA' (!). Wo es um die 'gemeinsame Währung', die 'politische Union' und 'europäische Verteidigungsgemeinschaft' geht, sackt die Bejahung unter 50 Prozent, bei der Verteidigung gar auf 40 Prozent. 'Neo-Nationalismus'? Der läßt sich - bis jetzt jedenfalls - eher an dem Gebaren mancher Groß- und Lokalpolitiker festmachen als in den Köpfen der Bevölkerung.